

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1918**

13 (16.1.1918)

# Mittelbadischer Kurier

Etflinger Tagblatt mit Amtlichem Verkündigungsblatt und Illustriertem Unterhaltungsblatt

Bezugspreis: In Etflingen und durch die Agenturen frei ins Haus monatlich 25 Pfennig. Im Postbezug vierteljährlich 2.50 M. Einzelnummern und Belege 10 Pfennig.

Druck und Verlag: Buch- & Steindruckerei A. Barth, Etflingen Kronenstraße 26 • Fernsprecher Nr. 28

Anzeigen: Die kleine Zeile oder deren Raum 15 Pfennig. Die Reklamezeile 40 Pfennig. Rabatt nach Tarif; bei zwangsweser Beitreibung fällt der Rabatt weg.

## Der deutsche Tagesbericht.

(Telegramm)

WTB. Großes Hauptquartier, 16. Januar.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen. Bei und südlich von Lens war die Artillerietätigkeit gesteigert. In einzelnen Abschnitten Erkundungsgesichte. Südöstlich von Ornes wurden Gefangene gemacht.

Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg. Nach mehrstündiger Feuerwirkung stehen französische Abteilungen nördlich von Badonviller vor und drängen vorübergehend in unsere vorderen Gräben ein. Eigene Aufklärungstruppen brachten in den oberen Bogelen Gefangene ein.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Mazedonische Front. Im Cernabogen erhöhte Gesichtstätigkeit.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Brenta und Piave vielfach lebhaftere Feuerkämpfe, mit besonderer Heftigkeit im Gebiet des Monte Molone. Die Italiener haben ihre erfolglosen Angriffe nur südlich vom Monte Fontana-Siecca wiederholt; sie wurden abgewiesen. Im Piave-Abschnitt nördlich vom Montello verhärtete sich das englische Artilleriefeuer. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Mißbrauch des Roten Kreuzes durch die Alliierten. Berlin, 14. Jan. (WTB.) Neu eingegangene Nachrichten

und Eingeständnisse englischer und französischer Offiziere bestätigen wiederum, daß bei den anglo-französischen Munitionstransporten das Rote Kreuz mißbraucht wird und daß zahlreiche Munitionslager hinter der feindlichen Front zum Schutze gegen Fliegerangriffe als Lazarette gekennzeichnet sind.

### Ueber die englische Ablehnung eines gemeinsamen Generalstimmens.

Genf, 15. Jan. (WTB.) Die Zeitung „Genevois“ veröffentlicht eine Zuschrift des Büros der „Times“, in der die Gründe dargelegt werden, warum England gegen einen gemeinsamen Generalstimmens sei. In der englischen Darlegung heißt es u. a.: „Der Erfolg einer solchen Einmischung hängt völlig von den Vorteilen ab, die die Seeere davontragen, die der Generalstimmens befehligt. Tatsache ist es, daß ein Meer eine Niederlage und alle ihre Folgen ertragen kann, wenn es von seinem eigenen Führer befehligt wird, daß es aber Niederlagen nicht dulden kann, wenn ein Führer anderer Nationalität es befehligt.“

### Ein Spion verhaftet.

Berlin, 14. Jan. (WTB.) Wie wir hören, ist am 11. Dezember 1917 der Herausgeber der in Amsterdam erscheinenden radikal-sozialistischen Wochenschrift „Der Kampf“, Karl Münster, auf deutschem Boden von der deutschen Grenzschutz in der Nähe von Kiewstein festgenommen worden, nachdem er unbefugt den deutsch-niederländischen Grenzschutz (Wurm) überschritten hatte. Münster ist dringend verdächtig, mit dem englischen Nachrichtendienst, insbesondere mit dem Bureau Tinsley in Rotterdam, in Verbindung zu stehen und für dieses durch Mittelpersonen in Deutschland militärische und wirtschaftliche Spionage getrieben zu haben. Er hat bereits zugegeben, durch eine Vertrauensperson einen Brief an den Bureauvorsitzer einer Kriegsamtsstelle gerichtet zu haben, in dem er um Auskunft über unsere Vorräte an Rohstoffen, die für die Rüstungsindustrie wichtig sind, bittet. Als seine Helfershelfer kamen etwa neun Personen in Westdeutschland und in Berlin in Betracht. Von diesen konnten nach kurzer Zeit fünf wieder aus der Haft entlassen werden.

Von der feindlichen Presse ist in den letzten Tagen die Nachricht verbreitet worden, in Deutschland seien etwa 100 Mitglieder der unabhängigen sozialistischen Partei verhaftet worden. Offenbar ist die eben geschil-

berte Verhaftung des Münster und seiner Helfershelfer auf diese Weise von der Entente aus leicht erkennbaren Gründen böswillig aufgebauscht worden.

## Seefrieg.

Berlin, 14. Jan. (WTB.) Sir Eric Geddes, der Erste Lord der englischen Admiralität, gab bei der ersten Versammlung, die zwischen Vertretern der Regierung und den Vertretern der Gewerkschaften zur Beratung der Frage des Heeresersatzes stattfand, nach dem „Daily Telegraph“ die Erklärung ab, daß in den letzten sechs Monaten sich die Lage durch die Vorgänge in Rußland völlig geändert habe. Letzten Endes würde der Ausfall durch die amerikanischen Armeen wieder mehr als ausgeglichen werden. Die Schnelligkeit, mit der diese Armeen der Front zugeführt werden könnten, hänge aber so gut wie ganz von der Frachtraumfrage ab. Infolgedessen würden in der nächsten Zeit die Hilfsquellen des Landes (England) erheblich in Anspruch genommen werden müssen. Zur Erringung des Sieges sei möglichste Steigerung des Schiffsraumes, Ersparung von Frachtraum, Aufrechterhaltung der Armeen im Felde nötig. Nach sorgfältigster Bearbeitung durch die Regierung sei man zu der Ueberzeugung gelangt, daß man die Armeen im Felde nur auf der Höhe halten könnte, wenn man eine große Zahl von Leuten aus den Munitionsfabriken ausbebe.

Die Ausführungen zeigen, wie die Frachtraumnot die Herüberschaffung amerikanischer Truppenverbände in größerem Maßstabe unmöglich macht und entweder die englische Front oder die englische Munitionserzeugung schwächt. Dies wird umso mehr der Fall sein müssen, als es England nach den neuesten Nachrichten vorzieht, im Hinblick auf die immer größer werdende Nahrungsmittelnot Brotgetreide, Fleisch und Futtermittel anstatt der Truppenhilfen von den Vereinigten Staaten zu erhalten.

### U-Bootsfolge.

Berlin, 16. Jan. (WTB. (Amtlich.) Neue U-Bootsfolge im Mittelmeer: 1 englischer Zerstörer und 24000 Brautforegistertonnen Handelschiffraum. Am 30. Dezember hat eines unserer U-Boote, Kommandant Oberleutnant zur See Obermüller, vor Alexandria einen großen, bewaffneten, durch Fischdampfer u. Torpedo-

## Heilige Zeiten.

Ein Roman aus der Gegenwart.

Von Anny Bothe.

Amerik. Copyright 1916 by Anny Bothe-Wahn, Lvsg. (Nachdruck verboten.)

„Du überschätest meine Macht, Marlene, ich habe keinen Einfluß auf Gildane und ich sehe auch nicht ein, was da auch gewonnen wird. Der unerträgliche Zustand hier würde sich immer peinvoller zuspitzen und wir alle würden noch mehr als bisher unter den Verhältnissen leiden. Du darfst nicht vergessen, daß Gildane freie Herrin ihrer Entschliessungen ist und wir gar kein Recht haben, sie zu hindern.“

„Aber Joachims Andenken wäre man es schuldig gewesen, sie nicht hier einem anderen Manne zu eigen zu geben. Das, meine ich, kann der Tote dir und Tante Erdmüte nie verzeihen.“

„Du erkennst die Tatsache. Die Mutter und ich empfinden es geradezu als Pflicht gegen den Toten, daß wir Gildane von der gehüteten Schwelle ihres Hauses in das neue Leben entlassen. Joachims Frau soll würdig in die neue Ehe treten. Selbst dann, wenn die heilige Zeit des großen Sterbens ihr nichts zu sagen hat, soll sie empfinden, daß Joachims Geist bei ihr ist in der Stunde, wo sie ihn verliert. Ich weiß wohl, daß wir zu streng mit Gildane ins Gericht gehen, daß hunderte von Kriegswitwen, gleich ihr, begehrt auch schon wieder nach einem neuen Mann die Hand austrecken. Aber alle diese meine ich, sind meist Frauen, die nicht auf einer hohen Stufe innerlichen Erlebens und wahrer Bildung stehen. Vielleicht sind es auch solche, die sich schon lange sehnten, frei zu werden von drückendem Joch, die tief

unglücklich waren mit dem Gatten, der im Kampfe fiel. Trotzdem aber sollte die Ehrfurcht vor dem Helden, den der Mann, der zu ihnen gehörte, erlitt, sie abhalten, noch während der Kriegsdauer sich einem anderen Manne zu eigen zu geben.“

Marlene trampfte die weißen Hände ineinander. „Ich weiß ja, daß alles nutzlos ist, und doch möchte ich immer verzeifelt nach Joachim rufen, daß er hier erscheine, um den unerhörten Frevel zu hindern, den Gildane an ihm begeht.“

„Du mußt ruhiger werden, Marlene. Noch ein paar Stunden und es ist alles vorbei.“

„Du wirst Gildanes Trauzeuge sein?“ kam es bitter von ihren Lippen.

„Ja, kann ich es vermeiden? Schon genug, daß Wolfgang seinen Onkel als Zeugen mitbringt. Es ist nicht nötig, daß noch mehr Fremde bei diesem Trauakt zugegen sind, der uns so viele Schmerzen bereitet. Ich bin sogar froh, daß Bodo nicht dabei zu sein braucht.“

Marlene ließ ihr Haupt auf die Brust sinken, als drückte sie ihre goldene Flechtkrone schwer. Auch sie trug heute ein schlichtes weißes Kleid, aber es hatte nichts Festliches. Wie ein Totenkleid hing es ihr schlaff um die müden Glieder.

„Ich höre einen Wagen vorfahren“, sagte sie gepreßt. „Es wird Wolfgang mit dem Standesbeamten sein.“ Dann ging sie still hinaus.

Günter atmete schwer. Nun galt es, noch eine kleine Weile aufrecht zu stehen, dann war das ganze Possenspiel vorbei und die schöne Gildane schied für immer von Ettersrode, trotzdem sie ihr Kind hier zurückließ.

Und dann kam der kurze Akt der gesetzlichen Ehe-

schließung durch den Standesbeamten, wo nur Günter und der Onkel Wolfgangs — ein wohlbeleibter, gemüthlicher Rittergutsbesitzer, Herr v. Zossendorf zugegen waren. Auf Wolfgangs frischem, ehrlichen Gesicht lagerte ein tiefer, fast schmerzlicher Ernst. Gildane hatte ein sieghaftes Lächeln um den roten Mund und als sie ihre Unterschrift auf das Blatt setzte, das der Standesbeamte ihr reichte, da sprühten ihre graugrünen Nixenaugen in gelbblühendem Licht, so daß Günter fast vor diesem Blick erschrak. Hatte wirklich zum erstenmal verzehrende Leidenschaft die Frau ergriffen, die sonst nur heißes Begehren zu wecken wußte.

Nach den standesamtlichen Formalitäten war Marlene mit Gildane gegangen, ihr schweren Herzens den Brautkranz in die Locken zu drücken. Schon einmal hatte sie es tun müssen, damals, als Gildane ihr mit lächelnder Selbstverständlichkeit den heißgeliebten Mann genommen. Aber sie hatte nicht gezittert, als sie der schönen, begehrten Schwester die Krone in das Goldhaar flocht. Aber schwerer noch als damals dünkte Marlene ihr heutiges Amt. Günter bemühte sich krampfhaft im Gartenzimmer, Herrn v. Zossendorf, dem die ungemüthliche Stimmung hier im Hause auch schon auf die Nerven zu fallen schien, zu unterhalten.

Wolfgang, in Paradeuniform, den Mannshelm in der Hand, stand am Fenster und starrte in den Burghof hinab, wo vom Schloßtor bis zur Kapelle ein roter Teppich lag, über und über mit Orangenblüten bestreut. Diesen Weg würde er nun mit der geliebten Frau gehen — noch eine kurze Weile — das Hochzeitsmahl war ja bald beendet, und Gildane war sein.

Luftschiffahrt stark gesicherten, vollbesetzten Truppentransporter versenkt und darauf in kühnem Angriff den Zerstörer der Sicherung „H. 08“ durch Torpedotreffer vernichtet. Der Transporter hatte nach Beobachtungen des U-Boots anscheinend ausschließlich weiße Engländer an Bord.

Unter den übrigen von unsren U-Booten versenkten Schiffen, von denen die meisten für Italien bzw. die Engländer im Orient Ladung hatten, befanden sich ein bewaffneter, von Zerstörern gesicherter Transportdampfer von etwa 5000 Tonnen, sowie mittelgroße Dampfer, die aus Geleitzügen herausgeschossen wurden.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

**Berlin, 16. Jan. (WZB.)** Die Versenkung eines Truppentransporters hat deshalb besonderen Wert, weil für die Beförderung von Truppen nur große und schnelle Dampfer mit besonderen Einrichtungen benutzt zu werden pflegen. Von dem Untergang des Zerstörers „H. 08“ wußten wir bereits aus englischen Meldungen. Danach sollte die ganze Besatzung bis auf 10 Mann gerettet worden sein. Nun erfahren wir den wahren Hergang. Interessant ist übrigens auch in diesem Zusammenhang die englische Nachricht, daß die britische Admiralität wegen der zunehmenden U-Bootsgefahr einen Teil ihrer Transporte nach Mesopotamien und Palästina nicht mehr durch das Mittelmeer sendet, sondern westwärts über den Atlantischen, Stillen und Indischen Ozean.

## Die Friedensverhandlungen mit Rußland.

### Fortführung der Verhandlungen.

**Brest-Litowsk, 16. Jan. WZB.** Gestern fanden wiederum Besprechungen der österreichisch-deutsch-russischen Kommission zur Regelung der territorialen und politischen Fragen statt. Trotz der vorläufig noch starken Abweichungen in der Auffassung der beiden verhandelnden Teile konnte in einigen Punkten eine gewisse Annäherung festgestellt werden.

### Graf v. Podewils nach Brest-Litowsk.

**Berlin, 16. Jan.** Dem „Berl. Lokalanz.“ zufolge geht der frühere bayerische Ministerpräsident Graf v. Podewils, instruiert vom Reichskanzler Grafen Hertling, zu den Friedensverhandlungen. (Graf von Podewils ist im bayerischen Ministerium im Jahre 1911 von dem Grafen Hertling abgelöst worden).

## Die Republik Rußland.

### Lenin.

**Kopenhagen, 16. Jan.** Nach einer Meldung der „National Tidende“ aus Haparanda berichtet „Ojen“, daß sich Lenin zurzeit in einem finnischen Sanatorium befindet, wo er täglich Kurieren und andere Besuche empfangt, die ihn über die Lage in Petersburg unterrichten. (Eine Londoner Zeitung weiß bereits von der Ersekung Lenins durch Trotski als Vorsitzender des Volkstrats zu berichten.)

### Die Alandinseln.

**Berlin, 15. Jan.** Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Basel mitgeteilt wird, berichtet die „Agence Havas“ aus Stockholm, Senator Ewinhubud, der zum ersten Präsidenten der finnischen Republik ernannt worden sei, habe erklärt, Finnland werde die Alandinseln niemals an Schweden zurückgeben.

### Verhaftung der rumänischen Gesandtschaft in Petersburg.

**WZB. Stockholm, 16. Jan. (Nicht amt.)** Nach einer Meldung der Agence Havas wurde der rumänische Gesandte Diamandi und das Personal der Gesandtschaft vorgestern abend auf Befehl der Volksbeauftragten verhaftet und in der Peter-Pauls-Festung interniert. Die Ursache ist unbekannt. Die Verhaftung hat großes Aufsehen hervorgerufen. Da aus Anlaß des Jahreswechsels kein Blatt erschienen ist, ist sie nicht allgemein bekannt geworden. Das diplomatische Korps, auch das der neutralen Länder, sei von dem Doyen, dem amerikanischen Botschafter, dringend zusammenberufen worden, um Einspruch zu erheben.

### Zur Nichtigkeitserklärung der russischen Anleihen.

**Petersburg, 15. Jan.** Der Oberste Rat für das nationale Eigentum hat einen Entwurf eines Gesetzes zur Nichtigkeitserklärung aller nationalen Anleihen, die von der kaiserlichen und bürgerlichen Regierung ausgegeben wurden, ausgearbeitet. Nach diesem Entwurf werden Anleihen, die im Besitz von Ausländern sind, bedingungslos annulliert. Nur die kurzfristigen Anleihen des Schatzamtes und die vom Schatzamt ausgegebenen Serien bleiben gültig.

### Die Nichtigkeitserklärung der russischen Staatsschulden.

In einer Besprechung der angekündigten Nichtigkeitserklärung der russischen Staatsschulden führt die „Neue Freie Presse“ aus, daß allgemeine Frieden werde nicht geschlossen werden ohne Verbürgung des öffentlichen Kredits, der für die Ausdehnung menschlicher Arbeit, Vermehrung der Lebensmittel und Zuwachs an Rohstoffen unerlässlich sei. Schadenfragen darüber, ob Franzosen oder Engländer am stärksten betroffen würden, wären kleinlich und kurzfristig. Gewiß bedeute die Nichtigkeitserklärung die Loslösung der Russen vom Westen und volles Aufgehen in der Politik des Sonderfriedens, aber selbst im Zeitalter eines Lord George könne das Gefühl nicht verschwinden, daß jenseits des Krieges doch wieder ein

Europa auferstehen werde und daß alle Länder zusammen kein besseres Werkzeug für den Wiederaufbau hätten als den öffentlichen Kredit und das Vertrauen auf das Wort des Staates. Rußland werde zahlen müssen. Die Täuschung, daß ein Land für sich allein den Versuch machen könne, die Alliierten abzuschütteln, und fremden Gläubigern ihr Hab und Gut zu nehmen, werde bald verlöschen, und die Zahlungseinstellung werde schließlich nur eine Zahlungsstörung sein.

### Offiziersmorde in Sewastopol.

**Stockholm, 15. Jan.** Odeßer Zeitungen teilen mit, daß in Sewastopol viele Offiziersmorde stattfanden. Eine Matrosenabteilung griff das Militärgefängnis an, wohin die Offiziere gebracht worden waren, und tötete sie sämtlich. Die Scharen zogen hierauf in die Stadt und ermordeten zufällig vorübergehende Offiziere. Die Gesamtzahl der Getöteten beträgt etwa 70, darunter mehrere Generale und 1 Admiral. Nach einer russischen Zeitung trugen die Soldaten auf den Bajonetten abgeschnittene Offiziersköpfe.

## Politische Rundschau.

### Von dem Ausgang der leztägigen Besprechungen.

zu denen Hindenburg und Ludendorff nach Berlin gekommen waren, erklärt sich die „Germania“ am wenigsten überrascht zu sein. In der Politik, sagt sie, ist nichts bedenklicher als das Schwanken und Graf Hertling ist nichts weniger als ein schwankendes Rohr. Der Reichskanzler weiß, was er will und was er für das Vaterland erstrebt. Er hat sich seine Meinung nicht erst von gestern auf heute gebildet und wird sie auch nicht von heute auf morgen wieder aufgeben, wenn nicht ganz neue Situationen dazu zwingen. Die Frage der Grenzsicherung aus strategischen Gründen wurde auch nicht erst in diesen Wochen geboren. Es ist nur eine Frage der Selbstverständlichkeit, wenn wir heute bestätigt sehen, daß unsere Reichsleitung ebenso wenig wie die Krone daran denkt, den deutschen Kriegszielfuß durch Unbefähigkeit zu erschüttern. Der Grund der Aufregung lag in Hoffnungen und Wünschen, die gewisse politische Kreise hegten und für die sie die Zeit gekommen hielten.

Das „Berl. Tagbl.“ zielt darauf hin, daß gewisse Kreise mit ihrem mißglückten Sturm auf Herrn v. Kühlmann eine allgemeine Krise herbeizuführen versuchten und einem bestimmten Kandidaten die Wege zu ebnen hofften.

Die „Berl. Morgenpost“ sagt: Ohne jede Schönfärberei darf behauptet werden, daß in allen Fragen zwischen der politischen und der militärischen Leitung Einigkeit herrscht. Man kann nur hoffen, daß nach der allgemein begrüßten Entspannung der innere Frieden sobald nicht wieder gestört werden wird.

### Die norwegischen Entente-Hilfsdienste.

**Köln, 15. Jan.** Die „Kölnische Zeitung“ schreibt: In seiner Thronrede wird der König von Norwegen hervorheben, daß 700 norwegische Seeleute durch den Krieg das Leben verloren haben. Man wird wie bei allem Blutzoll, den die leidende Menschheit im schwersten aller Kriege zu entrichten hat, ganz abgesehen von der Frage der Schuld, auch vor diesen Opfern nicht ohne Mitgefühl und Bedauern zu stehen vermögen, aber man wird an die Unerbittlichkeit des Schicksals und die furchtbare Logik der Tatsachen erinnern dürfen, die darin liegt, daß der uns von den Norwegern zugefügte Schaden ungleich viel größer ist; Tausende von deutschen und österreichisch-ungarischen Soldaten haben ihr Leben lassen müssen, weil die Norweger teils aus eigenem Antriebe, teils um der Reedergerinne willen, teils unter englisch-amerikanischem Zwange, unseren Feinden so ausgedehnte Hilfsdienste leisten, daß bis heute schon dafür 700 Seeleute, wie die norwegische Thronrede mitteilt, ihr Leben verloren haben. Wer der einen von zwei kriegsführenden Parteien Hilfe leistet, kann sich nicht beklagen, wenn er dafür bluten muß.

### Antidynastische Kämpfe in Rumänien.

**Berlin, 15. Jan.** Nach Wiener Berichten wird der Politischen Korrespondenz aus Sofia gemeldet: Nach Mitteilungen von unrichtigter Seite spielen sich gegenwärtig in Jassy entscheidende antidynastische Kämpfe ab. Die Stimmung gegen König Ferdinand nehme von Tag zu Tag zu und die Stellung des Kabinetts Bratianu sei allem Anschein nach viel zu schwach, um dem König eine hinreichende Stütze bieten zu können.

## Aus Stadt und Land.

Ettingen, den 15. Januar 1918.

Unteroffizier Göhringer von hier, ein Sohn des Herrn Jos. Göhringer, erhielt für seine erfolgreiche Tätigkeit bei der Werbearbeit zur 7. Kriegsanleihe vom Oberkommando der 10. Armee eine auf den Namen lautende, künstlerisch ausgestattete Ehrenurkunde.

Ein anhaltender Sturm segt seit gestern nachmittags über die Schneefelder und brachte sie, da die Temperatur bis auf 8 Grad Wärme stieg, rasch zum Schmelzen. Am Abend und in der Nacht regnete es dazu ununterbrochen. Auch aus den Bergen wird schnelle Schneeschmelze gemeldet.

\* **Bezahlung des Schlachtviehs.** In letzter Zeit ist mehrfach darüber geklagt worden, daß Viehhändler, die ihr Vieh für Heereszwecke an den Kommunalverband abzugeben haben, das Kaufgeld erst nach Wochen erhielten. Der Kommunalverband ist diesen Klagen nachgegangen und hat Abhilfe veranlaßt. Der Oberkäufer ist angewiesen, das abgenommene Vieh alsbald nach der Uebergabe zu bezahlen. Sollten erhebliche Verzögerungen bei der Auszahlung weiterhin vorkommen, so wird es sich empfehlen, daß sich die Verkäufer sogleich an den Kommunalverband — Abt. Fleisch — wenden.

\* **Reichenbach, 15. Jan.** Schütze Anton Kraft, Sohn des Landwirts Albert Kraft hier, erhielt am Weihnachtstag das Eisene Kreuz überreicht.

## Die Beschäftigung von Jungmännern in der Landwirtschaft.

Aus dem Bericht des Kriegswirtschaftsamts Karlsruhe über die Beschäftigung von Jungmännern (Schüler höherer badischer Lehranstalten) in der Landwirtschaft während des Jahres 1917 entnehmen wir folgendes:

Im Ganzen waren 612 Jungmännern, von denen 363 Mitglieder der Badischen Jugendwehr waren, durch Vermittlung des Kriegswirtschaftsamts Karlsruhe in landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigt, teils in größeren, teils in kleineren Gruppen, meist auf größeren Gütern, aber auch in kleinen Betrieben. Außerdem waren 1461 Jungmännern von ihren Anstaltsdirektionen beurlaubt, um in den landwirtschaftlichen Betrieben ihrer Eltern, Großeltern oder Geschwister Hilfe zu leisten. Am 1. Oktober 1917 wurden an den höheren Schulen Babens 2761 Jungmännern (d. h. Schüler im Alter von 16 Jahren und darüber) gezählt. Wenn sich somit 2073 Jungmännern freiwillig im landwirtschaftlichen Hilfsdienst betätigt haben, so darf dem vaterländischen Sinn unserer Jungmännern volle Anerkennung gezollt werden.

Die Art der Arbeitsleistungen war eine sehr vielseitige; nicht nur bei der Heu-, Weidm-, Kartoffel- und Rübenarbeit haben die Jungmännern mitgeholfen, auch beim Gemüsebau, bei Haderarbeiten, bei der Unkrautbekämpfung, in Stall und Scheuer, beim Futterholen haben sie sich eifrig betätigt. Die Arbeitgeber haben die Hilfeleistung im allgemeinen — von wenigen Ausnahmen abgesehen, — auf des wärmste anerkannt und waren mit den Leistungen durchaus zufrieden. Wiederholt wurde von ihnen hervorgehoben, daß ohne die Jungmännernhilfe manche Arbeit, namentlich die Ernte, nicht hätte bewältigt werden können.

Auf größeren Höfen hat sich die Hilfe besser bewährt als in kleinen Betrieben, weil dort die Verwendungsmöglichkeiten mannigfaltiger sind. Aber auch der Kleinbetrieb wird den Jungmann mit Vorteil verwenden können, wenn sich der Bauer oder der Bäuerin klar macht, daß man an ihn nicht die gleichen Anforderungen stellen kann, wie an einen gelerntem Bauernknecht, und wenn die nötige Geduld und Nachsicht geübt wird. Guten Willen bringen die Jungmännern immer mit; es handelt sich nur darum, sie richtig einzuleiten und in ihr Geschäft einzuführen. Dabei muß beachtet werden, daß die körperliche Leistungsfähigkeit im Anfang geringer ist als bei Jungen, die das Arbeiten im Freien von Jugend auf gewöhnt sind, daß auch das Ertragen der wechselnden Witterung erst erlernt werden muß. Von großem Vorteil ist es, wenn die Jungmännern von einem tüchtigen und verständigen Führer begleitet sind, der sie in der freien Zeit beaufsichtigt und für ihr leibliches und geistiges Wohl sorgt. Manche Führer haben, obwohl sie dazu nicht verpflichtet sind, auch bei der Feldarbeit mitgeholfen oder den Arbeitgeber in der Erledigung seiner schriftlichen Arbeiten unterstützt.

Das sittliche Verhalten der Jungmännern war tadellos und ist überall lobend erwähnt worden. Ebenso war der Gesundheitszustand der jungen Leute gut; schwere Erkrankungen oder Unfälle sind selten vorgekommen. Fast durchgehend war eine körperliche Kräftigung, öfters auch eine Gewichtszunahme festzustellen, dank der durchweg guten und kräftigen Verpflegung auf dem Lande. Künftig werden nur auserlesene Jungmännern in die landwirtschaftlichen Betriebe kommen, da eine Untersuchung durch Militärärzte auf die körperliche Leistungsfähigkeit vor dem Antritt der Arbeit stattfinden soll. Die Unterbringung der Jungmännern war stets sehr einfach, aber genügend; nur in ganz einzelnen Fällen mußte sie beanstandet und für Besserung gefordert werden.

Der Versuch, der im Jahre 1917 mit der Verwendung von Jungmännern in der Landwirtschaft gemacht wurde, darf als durchaus gelungen bezeichnet werden und muß die Landwirte ermuntern, auch im laufenden Jahr wieder zu dieser Hilfe zu greifen. Hoffentlich stellen sich auch jetzt wieder die Jungmännern bereitwillig für den Hilfsdienst zur Verfügung. An die Eltern und Fürsorger sei die Bitte gerichtet, ihren Söhnen die Erlaubnis zur Betätigung in der Landwirtschaft zu erteilen; mögen sie eingedenk sein, unter wie schweren Umständen die

Landwirtschaft zu arbeiten hat und daß sie nur leistungsfähig bleiben und das Durchhalten unseres Volkes ermöglichen kann, wenn ihr die nötige Unterstützung zuteil wird. Die Jungmänner können bei gutem Willen und einiger Selbstüberwindung der Landwirtschaft recht wertvolle Dienste leisten.

An die Landwirte ergeht die Aufforderung, sich der gebotenen Hilfe zu bedienen und die benötigte Anzahl Jungmänner rechtzeitig nicht erst, wenn sie unbedingt zur Verfügung sein sollten, durch Vermittlung des Bürgermeisters beim Kriegswirtschaftsamt anzufordern. Auf Anregung des Kriegswirtschaftsamts hat das Ministerium des Innern angeordnet, daß während der Wintermonate an den höheren Schulen der größeren Städte Badens für die Jungmänner Vortragskurse von den Großen Landwirtschäftslehrern abgehalten werden, durch welche die Jungmänner theoretische und soweit möglich, auch praktische Unterweisungen für ihre Betätigung im landwirtschaftlichen Hilfsdienst erhalten. (Halbamtlich.)

## Badischer Landtag.

B.L.C. Karlsruhe, 15. Jan. Fortsetzung der allgemeinen Finanzdebatte.

Abg. Kopf (Ztr.): Die Debatte ist im allgemeinen ohne Polemik verlaufen, wie es dem Geiste der Zeit entspricht. Nur bezüglich der Vaterlandspartei wurde eine Ausnahme gemacht. Der Staatsminister hat da verfußt, die Wogen zu glätten, wenn es ihm gelingen sollte, würde es mich freuen. Es besteht jedoch die Tatsache, daß durch die Vaterlandspartei das Volk in zwei Lager gespalten wurde (Zustimmung im Zentrum). Das Generalkommando hat der Presse verboten, über eine Versammlung der Vaterlandspartei in Mannheim zu berichten, die von gegnerischer Seite gestört wurde. Gegen eine derartige Bevormundung sollten wir energisch Protest einlegen. Die Resolution vom 19. Juni hat nicht von einem Verzichtsfrieden, sondern von einem Verständigungsfrieden gesprochen. Der Staatsminister hat überdies mit Recht darauf hingewiesen, daß die Resolution überholt wurde, daß wir jetzt durch die Ablehnung unseres Friedensangebotes durch die Feinde volle Handlungsfreiheit erlangt haben. Auch vom Zentrum gehören zahlreiche Anhänger der Vaterlandspartei an. Nachdem man aber sieht, daß die deutschen Interessen in Brest-Litowsk vollumfänglich gewahrt werden, sollte man die Agitation einstellen. Der Redner besprach dann innerpolitische Fragen und erklärte für die Durchführung der Reichseisenbahnen sei heute nicht der geeignete Zeitpunkt. Als Einnahmequellen werden die Eisenbahnen und das Murgewerk nach dem Kriege nicht in Betracht kommen. Bei den Kriegslieferungen ist Baden, namentlich das Oberland, zu kurz gekommen. Die Stellung eines Wirtschaftsreferenten in Berlin ist nicht wünschenswert. Bei Beseitigung der Klassenwahl zu den Gemeindevertretungen müßte die Gemeindebesteuerung entsprechend geändert werden. Eine Verstärkung der Ersten Kammer ist nicht erwünscht. Zum Schluß beklagte sich der Redner, daß Zentrumsleute durch Oberamtsmänner zurückgeschickt wurden.

Staatsminister Freiherr v. Bodman hat den Redner, solche Fälle ihm mitzuteilen, damit er für Remedur Sorge. Der Staatsminister besprach dann die von dem Abg. Kopf getadelte Maßnahme des Generalkommandos. Er erklärte, das Generalkommando habe zu diesem Verbot ein Recht gehabt und es habe damit einer weiteren Verhekerung der erregten Gemüter entgegenwirken wollen. Das Mannheimer Vorkommnis ist als eine Schande für unser Land zu betrachten. Es fällt auch ein Schatten auf die Verwaltung, denn das Richtige wäre gewesen, man hätte die Ruheherer entfernt und nicht die Versammlung geschlossen. (Lebhafte Beifall auf allen Seiten.)

Abg. Böttger (Soz.) erklärte, seine Partei bedauere auf das lebhafteste die Vorfälle am letzten Sonntag in Mannheim. Die Ruheherer seien aber nicht Sozialdemokraten, sondern Unabhängige gewesen. Bei der Regierung sei die Führung in der inneren Politik zu vermissen, man habe den Eindruck, als ob die Regierung zu viel von den Parteien geschoben werde. Einen Parlamentarismus wie er in den westlichen Ländern bestehe, lehne er ab, die Volksmehrheit müsse aber einen Einfluß auf die Regierung erhalten. Es sei richtig, daß der Haß des Auslandes zum Teil auf den Neid über unsere Fähigkeiten zurückgehe und darauf, daß die Presse, auch die sozialdemokratische, in der Zeit bis vor Ausbruch des Krieges in der Hitze des Gefechtes über die Stränge

geschlagen habe. Bei der Marokkotrife habe aber die Presse der Schwerindustrie ein falsches Bild über Deutschland gegeben. Der Redner forderte nach dem Kriege eine energische Sozialpolitik und erhob verschiedene Einzelforderungen.

Abg. Hummel (F. Vp.): Es ist erfreulich, daß die badischen Finanzen sich in guter Ordnung befinden. Notwendig ist, daß auch die Finanzen des Reiches in Ordnung gebracht werden. Der Redner trat für Monopole ein. Das Versicherungswesen ist reif für die Verstaatlichung. Eine energische Erfassung der Kriegsgewinne ist notwendig. Eine Vermögenskonfiskation würde Gerechte und Ungerechte treffen. Es sollten aber sofort Maßnahmen ergriffen werden, damit die Kriegsgewinne nicht entweichen. Der Redner polemisierte gegen die Vaterlandspartei, verteidigte die Friedensresolution des Reichstages und bestritt, daß in den Fragen der hohen Politik die oberste Heeresleitung sich im Gegensatz zur Reichsregierung befinde. Die Anträge der großen Partei über die Verfassungsfragen seien zögernd, die Regierung verhalte sich dilatorische.

## Neues vom Tage.

\*\* Karlsruhe, 16. Jan. Eine aufregende Szene spielte sich st. „Bad. Pr. gestern nachmittag 3 Uhr auf dem Bahnsteig 6 des hiesigen Hauptbahnhofes ab. In dem Moment, als der Schnellzug Nr. 47 (Straßburg-Stuttgart) in die Bahnhofshalle einfuhr, sprang eine etwa 39 Jahre alte Dame auf das Gleis und wurde von der Lokomotive und den nachfolgenden Wagen in Stücke gerissen. Dem Vernehmen nach sollte sie wegen eines starken Nervenleidens in eine Heilanstalt verbracht werden; in einem unbewachten Moment führte sie die schreckliche Tat aus.

\*\* Das Kirchwasser in der Wärmeflasche. Durbach, 15. Jan. Die „Offenb. Ztg.“ berichtet: Eine Straßburger Gesellschaft fuhr im Schlitzen von hier ab und lehrte in Willstätt nochmals ein, um sich innerlich und äußerlich zu wärmen. „Wollen wir nicht die Wärmeflasche aus dem Schlitzen lieber mit hereinnehmen?“ fragte mit verschämtem Lächeln eine Dame, die kann bleiben, wo sie ist, sie steht ja sicher, und last ist sie ja doch, aber wir haben warme Füße“, war die Antwort. Wie erstaunten aber die Gäste, als nach dem Wiederbesteigen des Schlittens der Flasche eine sehr wohlige Wärme entströmte! Schmunzelnd bekannte die mütterlich besorgte Wirtin, sie habe die kalte Wärmeflasche ausgeleert und mit heißem Wasser gefüllt, das werde den Herrschaften sicher gefallen. Aber o Weh! Die fürsorgliche Frau bekam kein Dankeswort. „Was haben sie gemacht? Ausgeleert? Das gute Kirchwasser, das wir aus Durbach mitgebracht hatten!“ Und mit langen Gesichtern fuhr die Gesellschaft dem Rheine zu.

\*\* Föhrenbach b. Bilingen, 15. Jan. Das Haus des Stadtrechners Föhrenbach ist niedergebrannt. Die Bewohner konnten nahezu nichts retten.

\*\* Heideberg, 15. Jan. Die Schlepsschiffahrt auf dem Neckar ist nachdem sie einige Wochen wegen Eisganges eingegangen war, wieder aufgenommen worden.

B.C. Das Geheimnis der Anilin-Farben. Mannheim, 15. Jan. Das Englische Reutersche Nachrichtenbüro, das durch seine geringe Wahrheitsliebe sich einen gewissen Namen gemacht hat, verbreitet folgende Nachricht: Die „Daily Mail“ meldet, daß es England gelungen ist, die Geheimnisse Deutschlands hinsichtlich der Anilinfarben sich zu eigen zu machen. Nach zweijährigen Anstrengungen, berichtet das Blatt, hat eine Gruppe von Textilindustriellen die 257 Verfahren, deren Geheimnis Deutschland sorgfältig wahrte, nach England zu überführen vermocht. Die feindlichen Agenten, die von dem Vorgehen Kenntnis erhielten, ließen nichts unversucht, die Uebermittlung dieser Geheimnisse an England zu hintertreiben, ja, sie schreckten sogar nicht vor mehrmaligen Anschlägen auf das Leben des englischen Agenten zurück. Trotz aller Schwierigkeiten befinden sich die 257 Geheimverfahren der Badischen Gesellschaft zurzeit in den Sicherheitskellern einer Bank in London.

B.C. Meister Erwins Tod. Der 17. Januar 1318 war für die freie Reichsstadt Straßburg ein Trauertag. Meister Erwin, dem man seit dem Jahre 1277 die Bauleitung des Münsters anvertraut hatte, der den Plan zu dem Gotteshaus entworfen und den nördlichen Turm bis zu den Fenstern des Glodenturmes und die Schauseite mit ihren zierlichen Figuren und ihrem formenreichen Rankenwerke gebaut hatte, hatte sein Leben ausgehaucht. Die bange Sorge der Ritter und der Laien war: wer wird das Werk Er-

wins fortführen und vollenden? Aus der Fremde hatte er seine Kunst mitgebracht und an die schweren wichtigen Mauern mit ihren Rundbogenfenstern seine leichtbeschwingten, lustigen architektonischen Kunstwerke angefügt. Aber der Meister hatte rechtzeitig dafür gesorgt, daß er nicht von der Erde abschied, ohne Hüter seiner künstlerischen Tradition zu hinterlassen, außer seinen Söhnen wußte auch die Straßburger Bauhütte seine Ueberlieferung zu wahren. Dabei blieb sie, so pietätvoll sie über dem Andenken Erwins wachte, nicht bei ihm stehen, man schritt in seinem Geiste fort, man entwickelte seine kühnen Gedanken weiter und strebte über seine Höhenmaße hinaus. Die Straßburger Schule beherrschte bald die Baukunst in Oberdeutschland und in Freiburg, Ulm, in Schlettstadt erstanden Dome in dem himmelansturmenden Stile der deutschen Gotik.

Ueber Erwins Lebenslauf ist uns nicht viel überliefert worden. Wir wissen es wie lange er am Münsterbau gewirkt hat und was wir an diesem ihm verdanken. Nach der Ueberlieferung soll Erwin aus Steinbach, jenem sauberen Weinstädtchen im Gebiete des purpurnen Affentalers stammen. Dort hat ihm der Straßburger Bildhauer Andreas Friedrich ein Denkmal errichtet, ein Standbild, das den Meister zeigt, wie er mit Genugtuung nach seinem ewig-unvollendeten Werke blickt.

Die industrielle Ausnützung der württembergischen Deckschiefer. Stuttgart, 15. Jan. Im Benehmen mit der Kgl. Württ. Bau- und Bergdirektion plant für das kommende Frühjahr eine private Firma zur Ausnützung der württembergischen Posidonien-schiefer eine große Anlage für Schiefergasdarstellung zu bauen. Damit tritt die in den letzten Jahren so viel besprochene Verwertung des Schieferöls aus dem Stadium der Versuche in die Praxis über. Die Posidonien-schiefer des Schwarzen Jura, die als mächtige Schicht den Nordrand der Schwäbischen Alb durch das ganze Land begleiten, im Südwesten 6-8 Meter, im Nordosten noch 1/2 Meter mächtig, bieten bei einem Delgehalt von 4-5 Prozent, der in großen Teilen der Lager noch übertroffen wird (bis 7 Proz.), der Delgewinnung günstige Bedingungen, wobei als Nebenprodukt Gas zu gewinnen ist, das günstig zur Erzeugung von elektrischer Kraft zu verwerten ist. Beides ist für Württemberg als Ersatz für die fehlende Kohle sehr wichtig, und ein Gelingen des Unternehmens wäre daher für die Zukunft der Industrie des Landes von großem Wert.

Münchener Schleichhändler-Heiden. Aus der bayerischen Hauptstadt wird dem „Deutschen Kurier“ geschrieben: Schleichhändler bieten hier Goldstücke bis zum doppelten Betrage an. An der Grenze wurden bisher etwa 40 Schleichhändler abgefaßt, die erhebliche Goldbestände ins Ausland schmuggeln wollten. Es handelt sich dabei um ganze Organisationen, die das Gold nach der Türkei und nach Polen mit riesigem Nutzen verkaufen wollten. Ein 20 Markstück soll bis zu 120 Mark eingebracht haben. Platin wird schon in Deutschland mit 30-35 Mark für das Gramm gehandelt, Gold für das Doppelte des Wertes. In Oesterreich sollen Schleichhändler für ein Gramm Gold 8 Kronen erhalten haben. Infolge des Preissturzes durch das russische Friedensangebot soll ein Schleichhändler an einem Tage 15 000 Kronen verloren haben. — Seit dem 1. Juni wurden rund 1000 gewerbsmäßige Schleichhändler und eine noch größere Zahl von Agenten und Unteragenten festgestellt. Beschlagnahmt wurden in diesem Zeitraum auf dem Münchener Hauptbahnhof, auf der Straße oder in Wohnungen: 537,5 Zentner Frischfleisch, 114 Zentner geräucherter Fleisch, 72 Zentner Wurst, 29 596 Stück Eier, 18 Zentner Butter, 19,5 Zentner Schmalz, 12,75 Zentner Fett, 226 Zentner Käse, 293 Stück Geflügel, 192,5 Zentner Mehl, 28 Zentner Honig, 50 Pfund Schokolade, 25 Pfund Kakao, 410 Flaschen Wein, 90 Pfund Pfeffer, 16 200 Zigarren und eine große Reihe anderer Gegenstände. Die vom Bayerischen Kriegswuchteramt beschlagnahmten Mengen sind dabei nicht inbegriffen.

kos. Der Kriegswucher blüht auch in neutralen Ländern, aber auch dort geht man ihm nicht genügend zuleibe. Da ist in Zürich ein „Comestibleshändler“ (Lebensmittelhändler) namens Adolf Geiger; der hatte in Italien 40 Wagen Feigen gekauft, und schon durch den Kurswert (wegen des niedrigen Standes der italienischen Lire) ein feines Geschäft gemacht. Beim Weiterverkauf an Schweizer Geschäfte begnügte er sich nicht mit dem üblichen Zuschlag, sondern erzielte einen Gewinn von 60 Prozent, das machte bei dem Geschäft 69 000 Franken aus. Er wurde nun

Das konzentrierte Licht

# Osram-Azo

Gasgefüllt - bis 2000 Watt

Neue Typen  
**Osram-Azola**

Gasgefüllte Lampen 25 u. 60 Watt

Nur das auf dem Glasballon eingezählte Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der Auer-Gesellschaft, Berlin O. - Ueberall erhältlich

wegen Zuwiderhandlung gegen die Nahrungsmittelbranche-Verordnung angeklagt und zu einer Woche Gefängnis und 5000 Franken Buße verurteilt. (Der Bezirksanwalt selbst hatte nicht mehr beantragt!) 69 000 minus 5000 bleiben 64 000 Franken. Und die lieben Tage Gefängnis kann der wadere Geiger benützen, um über weitere, ebenso rentable Geschäfte nachzudenken. Und da wundern wir uns, daß die Feigen so teuer sind und daß die Kettenhändler in keiner Weise aussterben! Solange nicht die Wucherer selbst eingezogen werden, sind alle Antiwuchererordnungen für die Katz.

Kos. Kalte Füße sind während des Winters ein sehr verbreitetes Uebel und bringen den geistig Arbeitenden nur zu oft zur Verzweiflung. Die Erhöhung der Temperatur des Zimmers hilft nicht dagegen, ebensowenig wärmere Fußbekleidung, wie dicke Strümpfe, Filzschuhe usw., man muß vielmehr suchen, in den Beinen und Füßen den mangelhaften Blutlauf wieder herzustellen. Es kann am besten durch Bewegung geschehen. Ein beliebtes Mittel ist, sich langsam auf die Fußspitzen zu erheben, längere Zeit auf den Fußspitzen zu gehen, wiederholt Kniebeuge zu machen, alle diese Übungen müssen aber ziemlich lange fortgesetzt werden! Oft hilft auch wiederholtes Wechseln der Strümpfe. Sehr gut wirken auch wechselwarme Bäder, indem man die Füße etwa eine Viertelstunde abwechselnd je 3 Minuten in heißes und kaltes Wasser hält. Es wird dadurch eine viel gründlichere Durchblutung der Haut hervorgerufen als nach einfachen heißen Bädern oder Abreibungen; zuletzt muß stets das kalte Wasser benutzt werden. Kalte Fußbäder allein verfehlen oft ihren Zweck. Natürlich darf man weder enges noch feuchtes Schuhwerk tragen, auch keines, das die Luft zu sehr vom Fuße absperrt. Ganz schädlich ist es, mit kalten Füßen zu Bett zu gehen; dann ist es schon besser, eine Wärmflasche zu gebrauchen, als sich stundenlang und schlaflos im Bett herumzuwälzen.

Kos. Die Tabakfrage in Oesterreich ist ebenso „akut“ wie in Deutschland. Man hat auch dort die Abgabe von Tabakerzeugnissen an die Zivilbevölkerung stark einschränken müssen. Im letzten Friedensjahr 1913 wurden im ganzen für die Zivilbevölkerung noch 1,2 Milliarden Zigarren abgegeben. Diese Menge wurde bis 1917 auf 750 Millionen jährlich eingeschränkt und wird 1918 und 1919 auf je 450 Millionen herabgesetzt werden. Der Pfeifentabak aus Ungarn, der 300 000 Zentner jährlich ausmachte, kommt jetzt nur mehr in einer Menge von rund 130 000 Zentnern nach Oesterreich. Der Zigaretten-Tabak in Bosnien, Serbien und Montenegro wird dort meist für das Militär gebraucht. In Bosnien hat man bereits eine Tabakarte eingeführt, aber schlechte Erfahrungen damit gemacht, da die Tabakarten von einzelnen Personen zusammengelaufen werden, die bis zu 150 Kronen dafür bezahlen.

(Kriegshumor.) Ein U-Bootskommandant ließ bei seiner Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse die Bekleidung an Deck antreten und hielt folgende kurze Ansprache: „Liebe Leute! Seine Majestät der Kaiser haben Allergnädigst geruht, mich mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse auszuzeichnen. Ich bin mir bewußt, daß ich diese Auszeichnung nicht allein, sondern mit Ihnen allen zusammen verdient habe und auch für Sie alle trage.“ Darauf ein alter Seemann, vortretend: „Herr Kapitänleutnant, darf ich das Eiserne Kreuz erster Klasse dann nicht mal mit auf Urlaub nehmen?“

#### Stimmen aus dem Publikum.

(Für die folgenden Auslassungen trägt der Verfasser selbst die Verantwortung, die Schriftl. nur soweit sie durch Pressgesetz verpflichtet ist.)

Ettlingen, 15. Jan. Am Montag wurde an dieser Stelle bemängelt, daß die untere Rheinstraße durch die Schneerückungen in einem, das Durchkommen erschwerenden Zustand sich befinde. Dem Einsender sei zur Aufklärung kurz bemerkt, daß die Straße den Kreis angeht, daß die Stadt aber dennoch, solange es ging, den Bahnschlitten dorthin dirigierte; auch ließ sie durch mehrere Arbeiter die Gehwege säubern. Nach Ortsstatut wäre solches Sache der Angrenzender.

#### Schweinemarkt.

Ettlingen, 16. Jan. Befahren mit 25 Ferkeln, 6 Läufern. Preis der Ferkel das Paar 85-100 Mark, der Läufer 85 Mark pro Stück. Geschäftsgang gut.

#### Privatanzeigen.

#### Neu eingetroffen:

Benachrichtigung des Haushaltungsvorstandes von der

### Schlacht-Erlaubnis.

Den Bürgermeisterämtern empfohlen

Buch- & Steindruckerei R. Barth.

### Todes-Anzeige.



Nach längerem Leiden entschlief sanft unsere gute Mutter und Großmutter

### Genovefa Lori

geb. Schäfer

im Alter von 68 Jahren. Wir bitten um stille Teilnahme.

Ettlingen, den 15. Januar 1918.

Die trauernd Hinterbliebenen:  
Familie Emil Bender.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 1/5 Uhr statt.

### Bordrucke

für

### Gesuche um Familienunterstützung

sind vorrätig und empfehlen

### Buch- & Steindruckerei R. Barth.

Ein Mitstreiter für Deutschlands Macht und deutsche Freiheit drinnen und draußen!

## Deutscher Kurier

Inhaltsreichstes Abendblatt der Reichshauptstadt.

Wertvolle Beilagen:

- Werke und Menschen / Eine Wochenschrift für deutsches Geistesleben.
- Die Frau / Herausgegeben vom Propaganda-Ausschuß der Frauen der Nationalist. Partei.
- Niederdeutscher Kurier / Für Volks- u. Stammes-tum der Niederlande an Nord- und Ostsee.
- Ritte durchs Leben / Wöchentl. Unterhalt.-Beilage.

Monatl. Bezugspreis 1.30 Mk. / Erscheint 2 mal wöchentl.

Das

## Grüne Kursbuch

mit den Berichtigungsblättern nach dem neuesten Stand des Zugverkehrs



Preis  
20 Pfennig

kauft man in der

Buch- & Steindruckerei R. Barth.

### Viel Geld spart jede Dame

- mit der Selbst-Anfertigung von
- / Kleidung und Wäsche /
- Wir versenden unsere beliebten und auf der Ausstellung für Buchgewerbe und Graphit 1914 in Leipzig mit der Goldenen Medaille ausgezeichneten Bücher: //
- 1. Buch der Wäsche für M. . . 4.-
- mit Anhang: Neueste Wäschemoden.
- 2. Buch zum Selbstanfertigen der Kinderkleidung für M. 2.80
- 3. Buch der Hauschneiderei . . . für M. 3.30
- an jedermann gegen Einsendung des Betrages oder Nachn. Diese Bücher sind das

Entzücken jeder Dame und das beste Geschenk bei jeder Gelegenheit.

Verlag Otto Beyer, Leipzig R. 15.

### Die Friedensverhandlungen

mit Rußland haben begonnen.

An der Westfront und in Italien stehen wichtige Ereignisse bevor. Immer größere Erfolge des Unterseebootkriegs.

Die ganze Weltlage ist also heute derartig, daß Jedermann mit Spannung den neuesten Nachrichten entgegenfiehet. Wichtiger als je ist deshalb eine Zeitung, die zweimal täglich erscheint, die frühmorgens und frühmittags auf Grund eines äußerst umfangreichen Depeschendienstes ihre Leser auf das schnellste unterrichtet. Dies bietet die Straßburger Post mit ihren täglich // // // // // zwei Ausgaben und dem so günstigen Versand. // // // //

- Uebersichtliche Zusammenstellung des gesamten Materials
- Neuester umfangreicher Depeschendienst \* Eingehende politische Berichterstattung \* Zahlreiche ausführl. Privattelegramme der eigenen Berichterstatter, sowohl von den Kriegshauptplätzen, als aus den neutralen Staaten, als besonderer Spezialdienst des Blattes \* Regelmäßiger Unterhaltungsteil \* Reichhaltiger Handelsteil mit zahlreichen Depeschen, Stimmungsberichten der Berliner und Frankfurter Börse, Kursen der wichtigeren Warengattungen usw. usw.

Der beste Beweis für die Leistungen und Beliebtheit der

## Straßburger Post

ist die so gestiegene Auflage. Anfang November:

42 000 Exemplare Vollaussage, 20 450 Feldausgabe Die Feldausgabe ist nur für die Truppen im Felde bestimmt und kostet monatlich Mk. 1.50. Bestellungen für das 1. Vierteljahr 1918 Markt 5.20 bei allen Postanstalten.

### Lebensmittelverkauf.

Am Donnerstag, 17. Januar 1918, nachm. 2-5 Uhr kommen in der städt. Verkaufshalle im Rathaus ohne Lebensmittelkarten zur Ausgabe:

- Geräucherte Lutefisch 1 Pfd. 4.25 Mk.
- Klippfisch 1 Pfd. 2.80 Mk.
- Gänseleberpasteten die Dose 100 Gr. 4.20 Mk.
- Kaffee-Ersatz zum Preise von 2.- Mk. per Pfd.
- Gedörrte Zwetschgen 1 Pfd. 2.40 Mk.
- R.A.-Seife 1 Stück 37 Pfg. (mit Seifenkarten).
- Tonwäschmittel 10 Pfg. per Stück.
- Salzgurken 1 Pfd. 2.10 Mk.
- Stedrüben Pfd. 1.20 Mk.
- Bouillonwürfel 5 Stück 20 Pfg.
- Morgentran 250 Gr. 38 Pfg.

Wiederverkäufer und auswärts wohnende Personen werden beim Verkauf nicht zugelassen.

Ettlingen, den 16. Januar 1918.

Bürgermeisteramt.

Sendet den

## Mittelbadischen Kurier

ins Feld!

Bezugspreis monatlich 1.10 Mk. bei freier Zustellung

Wir halten für die Bürgermeisterämter vorrätig:  
**Kriegsunterstützungs-Bordrucke**  
neues Muster 10

### Zusammenstellung

der Erhöhungen der Familienunterstützungen nach Bundesratsverordnung vom 2. Nov. 1917.

Buch- & Steindruckerei R. Barth.

Von einem Arbeiter wird  
**Mittag- u. Abendessen**  
für 10.50 Mk.

wöchentlich gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle ds. Bl.

**4-5-Zimmer-Wohnung**

mit Küche auf 1. April zu mieten gesucht.

Angebote an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Zur Mithilfe im Haushalt ein

## Mädchen

tagsüber oder ganz, oder

### Stundenfrau

sofort gesucht.

2.8) Waldstraße 2.

Für die Schriftl. verantw.: R. Barth in Ettlingen.